Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

„In meinem Staate kann jeder nach seiner Façon selig werden."
Friedrich der Große.

№ 13.	1. Juli 1913.	45. Jahrgang.

Sabbat oder Sonntag? —

Von J. E. Hübner.

Die obige Frage wird in unserer Zeit oftmals zu einem Streitgegenstand, der die Gemüter auf das äußerste erregen kann. Es gibt Glaubensgemeinschaften, die an denen, die den Sonntag als Sabbat heiligen, das Zeichen des Bösen und Unrechten sehen wollen, von dem der Offenbarer Johannes spricht; ja es gibt Leute, die denen, die den Sonntag als Sabbat feiern, geradezu Unchristlichkeit vorwerfen, zum mindesten aber eine Verdrehung der Lehre Christi. Obgleich es ja auf mehrfache Weise nachzuweisen ist, daß es so wie so unmöglich ist, auf der ganzen Erde Sabbat an dem siebenten Tage zu gleicher Zeit zu feiern, dürfte es sich doch verlohnen und von großem Werte für die Frage sein, wenn wir einmal sehen, welchen Standpunkt die Bibel und insonderheit das Neue Testament zu ihr einnimmt, aus dem letzten Endes doch der Ursprung der Meinungsverschiedenheiten herzuleiten ist.

Um dieses genau zu verstehen, müssen wir zunächst einmal etwas näher die verschiedenen Bibelübersetzungen und ihren Wert betrachten. Wir werden finden, daß die heute am weitesten verbreitete Bibel die sogenannte „King James-Bible" — „König Jakob Bibel" ist. Diese Bibel erscheint im Verlage der britischen und amerikanischen Bibelgesellschaften, die sie auch in die meisten Kultursprachen der Welt haben übertragen lassen. Da die Gesellschaften die einzelnen Exemplare fast zum Selbstkostenpreise abgeben, wird sie am meisten gekauft und findet demgemäß die meiste Verwendung. Wie aber ist diese Uebersetzung zustande gekommen? — Gehen wir dieser Frage nach, so finden wir, daß sie keineswegs das darstellt, was sie sein sollte, ein von Gott inspiriertes Werk, sondern ein Kompromiß streitender Glaubensparteien. König James wollte es jedem seiner Untertanen recht machen und so beauftragte er ein Konzil gelehrter Männer, eine neue Uebersetzung der Bibel zu verfertigen, die man bislang in England als die Tyndale'sche Uebersetzung von 1530 und die von Cranmer aus dem Jahre 1539 kannte. Presbyterianer und Puritaner fanden in diesen beiden alten Bibelübersetzungen oft Anlaß zu großen Streitigkeiten, unter denen eine der ersten und schärfsten auch die Sabbatfrage war. Die beiden alten, eben erwähnten Uebersetzungen waren konsequent in ihrer Aus-

drucksweise und so kam es, daß es denen, die den Sonntag seines Sabbatcharakters entkleiden wollten, einen schweren Stand hatten. Dem abzuhelfen, hatte König James jenes Konzil gelehrter Männer berufen, die mit Eifer an ihr Werk gingen, von dem sie, nachdem es vollendet, selbst sagten: „Wir haben uns nicht an die gleiche Uebersetzungsweise gleicher Wörter, noch an eine Gleichmäßigkeit der Ausdrüke gebunden." Was das bedeutet, geht klar aus Matth. 28:1 hervor, in welchem Verse sie einmal „Sabbaton" mit Sabbat und einmal mit Woche übersetzt haben. Zweifellos hat ihre Art der Uebersetzung wesentlich zum Wohlklang der Bibel und zu der Schönheit der einzelnen Stellen beigetragen, aber der Deutlichkeit und Klarheit des Wortes Gottes, worauf es doch in allererster Linie ankommt, hat man damit ebenso bedeutenden Abbruch getan. Die eben erwähnte eine Stelle zeigt schon, in welcher Weise man dem ersten Tag der Woche seinen Sabbatcharakter genommen und den Sinn der Stelle verwirrt hat. Es gibt eine Anzahl Bibelübersetzungen, die bedeutend besser sind, die aber, dem Zwange der Zeit und ihrem Geiste folgend, allmählich immer mehr außer Gebrauch kommen, zum Schaden des reinen Wortes Gottes. Wenn wir auch zugeben werden, daß keine der Uebersetzungen das Wort des Herrn in seiner vollen Reinheit wiedergibt, so müssen wir doch auch zugeben, daß es Männer gegeben hat, die sich mehr an den Sinn der Stellen und den Geist der Bibel bei ihren Uebersetzungen gehalten haben, als gerade die Verfertiger obigen Kompromisses.

Es gibt eine Anzahl Punkte, die bei der Betrachtung unseres Themas von Wichtigkeit sind; es ist dies:

a) Jesus stand auf von den Toten am ersten Tage der Woche, was unserem Sonntag entspricht.

b) Dieses wird von allen vier Evangelisten beschrieben.

c) Alle vier Evangelisten nennen den Tag vor Christi Auferstehung „Sabbaton."

d) Die Kirche Christi hat stets den ersten Tag der Woche als christlichen Sabbat gehalten.

e) Die frühesten Berichte bestätigen dies.

f) Keiner spricht vom Gegenteil.

g) Die Berichte beweisen ferner, daß die Nachfolger Christi bei verschiedenen Gelegenheiten am ersten Tag der Woche zusammengekommen sind.

h) Keiner aber sagt, daß sie sich je am jüdischen Sabbat versammelt hatten.

i) Es gibt zahlreiche Stellen, in denen der Tag des Herrn, oder der erste Tag der Woche „Sabbat" genannt wird.

k) Der Christliche Sabbat begann sehr frühe am Morgen.

l) Obgleich die galiläischen Fischermänner und Schreiber der Evangelien von Gott inspiriert gewesen sind, kann man doch keinerlei Beweise dafür vorbringen, daß es viele der Bibelübersetzer waren.

Zunächst taucht dann die Frage auf: Wie nannten die Juden ihren Sabbat? — Die Antwort darauf finden wir im Septuagint, jener griechischen Sammlung der Heiligen Schriften alter Propheten, die schon Christus und seine Jünger benutzten, wenn sie aus den Schriften vorlasen und zwar wenden wir uns an Moses, 20. Kapitel, Vers 8, wo es heißt:

„Mneestheeti teen heemeran tone Sabbatone hagiazein anteen" oder zu deutsch:

„Gedenke des Tags der Sabbate, daß du ihn heiligest usw."

Die Juden nannten ihren Sabbat also „den Tag der Sabbate" und als sie Christen wurden und der erste Tag der Woche und jeder wiederkehrende achte Tag ihr Sabbat wurde, gaben sie diesem einen unterschiedlichen Namen und nannten ihn „Mian Sabbatone" — „Der eine der Sabbate." „Mia" ist das griechische Wort für die Hauptzahl eins und wird in diesem Sinne etwa neunundsechzig mal im Neuen Testament gebraucht. Wir haben also hier zwei ganz genau getrennte und unterschiedene Sabbate: den jüdischen, der gerade zu Ende ging und den christlichen, der dann anfing. Einen weiteren Beweis für diese Auffassung erbringt uns Lukas, Kapitel 23:56 und 24:1, in welchen Versen Lukas die beiden Tage durch die griechischen Wörter „men — de" in scharfen Gegensatz bringt, indem er schreibt: Die Frauen ruhten an dem „men Sabbatone" aber „tee de mia tone Sabbatone" „an dem einen der Sabbate, sehr frühe kamen sie zur Gruft usw." In der eben erwähnten Bibelübersetzung ist dieser schöne Beweis aber gänzlich vernichtet, indem es eben die Uebersetzer für angebrachter erachteten, das letzte mal anstatt Sabbat „Woche" zu sagen. Wäre indessen nur der siebente Tag, der jüdische Sabbat, ein Sabbat gewesen, so hätte für Lukas absolut kein Grund vorgelegen, die beiden Tage in den oben erwähnten Gegensatz zu bringen, ebenso aber auch nicht, wenn beide in ihrem Charakter gleich gewesen wären. Aber auch letzteres ist nicht der Fall gewesen. Der jüdische Sabbat ist immer ein Tag der Ruhe gewesen, der christliche dagegen ein Tag werktätiger Liebe.

Auch Paulus gebraucht in seinem ersten Briefe an die Korinther, Kapitel 16, Vers 2, den gleichen Ausdruck: „Mian Sabbatone", also auch ihm war es gang und gäbe, daß ein Unterschied bestand zwischen „dem Tag der Sabbate" und dem „einen der Sabbate." Einen weiteren Beweis hierfür liefert uns dieser Apostel, wenn wir ihm, gemäß der Apostelgeschichte 13: Vers 13—44, nach Antiochien folgen. Hier lesen wir, wie er am jüdischen Sabbat in die Synagoge der Juden ging, um zu ihnen zu sprechen und mit ihnen zu rechten über die Lehren. Die Juden aber achteten nicht sehr auf seine Worte, dagegen waren die anwesenden Heiden so von seiner Rede erfaßt, daß sie ihn baten, am nächsten Sabbat zu ihnen zu sprechen. Hier ist im griechischen für diese Wörter der Ausdruk: „Metaxu Sabbatone" gebraucht und „metaxu" wörtlich richtig übersetzt heißt: „dazwischen." Also am Sabbat dazwischen, dem Sabbat, der zwischen den beiden jüdischen Sabbaten lag, dem „Zwischensabbatt" sollte Paulus zu der Menge auf deren Wunsch hin reden.

Im Vers 42 findeu wir dann noch einen anderen Ausdruck gebraucht, nämlich „erchomeno", das „kommend" bedeutet. Also am „kommenden" Tag, dem Zwischensabbat" war es, an dem Paulus zu der Menge redete.

Daß dieser Zwischensabbat und folgende Tag nicht der nächste jüdische Sabbat gewesen sein konnte, geht auch noch logischerweise aus der Tatsache hervor, daß es Heiden waren, die Paulus einluden zu ihnen zu sprechen. An dem jüdischen Sabbat aber wurden alle Versammlungen stets in den Synagogen abgehalten, die Eigentum der Juden waren, über die die Heiden also absolut keinen Einfluß und kein Recht hatten. Eine solche Versammlung und an einem solchen Tage konnte also nicht gemeint sein. Dann aber schiebt sich auch noch eine andere Tatsache als nicht zu übersehender Grund für die Annahme ein, daß es der „kommende Tag", der Sonntag war, an dem Paulus als an dem „Zwischensabbat" zu dem Volke sprechen sollte, wenn wir überlegen, wie Paulus stets so eifrig im Werke des Herrn tätig gewesen ist. Wir kennen ihn als einen viel zu eifrigen Arbeiter im Weinberge seines Herrn, als daß er tatenlos eine ganze Woche, bis zum jüdischen Sabbat zugesehen hätte, um dann zu den Heiden zu sprechen, an einem Tage, an einem Orte, von denen keiner sie besonders anging. Nein, der erste Tag der Woche, unser Sonntag, wird

uns hier als Sabbat bezeichnet und die Versammlung, die abgehalten wurde, war eine von denen, von denen wir so oft bei den alten Christen und ersten Heiligen hören, eine Versammlung unter freiem Himmel, eine Versammlung der Gläubigen, in denen der Bronnen des Heils und des Segens des Herrn reichlich floß.

Um jeden Irrtum bezüglich der Bedeutung des Wortes „metaxu“ auszuschließen und zu beweisen, daß der „metaxu Sabbatone“ nicht der nächste Sabbat der Juden gewesen sein konnte, sondern ein anderer Sabbat, der zwischen den beiden jüdischen lag, möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß das Wort „metaxu“ im Neuen Testament neunmal vorkommt und davon an den folgenden Stellen (6) richtig mit „zwischen“ übersetzt worden ist:

Matth. 18 : 15; 23 : 35; Lukas 11 : 51; 16 : 26;
Apostelgeschichte 12 : 6; 15 : 9.

Einmal ist es mit „indessen“ übersetzt: Joh. 4 : 31.

Einmal mit „Sintemal“: Römer 2 : 15.

Wenden wir noch einen Blick auf die lateinische Uebersetzung dieses Wortes so finden wir, daß es diese Sprache mit „inter“ wiedergibt, dessen Bedeutung ja jedem genügsam bekannt ist. Ich möchte an dieser Stelle auf die Wichtigkeit der lateinischen Sprache in dieser Beziehung überhaupt aufmerksam machen, wie ja schon diese eine Stelle zeigt, daß wir in dieser damaligen einzigen Konkurrenzsprache des gebildeten Volkes eine vorzügliche Parallele haben, die uns den Sinn vieler Stellen unzweideutig wiedergibt. So liefert sie u. a. auch noch einen vorzüglichen Beweis für die Art der Taufe, wie ich nebenbei bemerken möchte, im Verein mit der englischen Sprache. Das griechische Wort: „baptizo“ wird im lateinischen wiedergegeben durch „imergo“ und von diesem abgeleitet in das englische Wort „immersion“ zu deutsch „Untertauchung“. Auch dies ist ein hübsches Glied in der Kette der Beweise für die Echtheit unserer Lehren.

(Schluß folgt.)

Gedanken über den Zehnten.

Das Gesetz des Zehnten, wie es dem Propheten Joseph Smith vom Herrn geoffenbart wurde, ist im 119. Abschnitt der Lehre und Bündnisse enthalten und lautet:

1. Wahrlich so spricht der Herr, ich verlange, daß all' ihr Ueberschußeigentum in die Hände des Bischofs meiner Kirche Zions gegeben werde.

2. Für das Bauen meines Hauses, für das Legen der Grundlage Zions, für die Priesterschaft und für die Schulden der Präsidentschaft meiner Kirche.

3. Und dies soll der Anfang des Zehnten meines Volkes sein.

4. Und darnach sollen alle, welche so gezehntet worden sind, den zehnten Teil ihres jährlichen Einkommens bezahlen und dies soll auch ein bleibendes Gesetz sein, auf immer, für mein heiliges Priestertum, spricht der Herr.

5. Wahrlich, ich sage euch: Es wird geschehen, daß alle jene, welche sich auf dem Lande Zions versammeln, den Ueberschuß ihres Eigentums verzehntet haben werden, und dieses Gesetz sollen sie beobachten, sonst werden sie nicht würdig erfunden werden, unter euch zu bleiben.

6. Und ich sage euch, daß wenn mein Volk dieses Gesetz nicht beobachten, es heilig halten und durch dieses Gesetz mir das Land Zion heiligen will,

dadurch, daß meine Gesetze und Gebote auf demselben beobachtet werden und es sehr heilig gehalten wird, sehet wahrlich ich sage euch, so soll es euch kein Land Zion sein.

7. Und dies soll ein Muster für alle Pfähle Zions sein. So sei es. Amen.*)

Es wird erwartet, daß alle Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage den zehnten Teil ihres Einkommens zur Aufrechterhaltung dieses Gebotes beisteuern. Von der Mehrheit der Heiligen wird diese Anforderung beobachtet. Die meisten von ihnen und besonders jene, die langjährige Erfahrungen in der Kirche gehabt haben, betrachten diese Pflicht als ein Vorrecht, denn sie wissen, was ihre Ausübung für sie getan hat. Sie empfingen die Segnungen, die aus dem Gehorsam zu diesem Gesetz Gottes entsprießen.

Das Gebot des Zehnten wurde, wie alle Gesetze des Evangeliums, zum Wohl der Heiligen gegeben. Der Nutzen, der sich den Heiligen, die dieses Gebot befolgen, ergibt, ist verschiedenerlei. Zuerst zeigt ihr Verhalten demselben gegenüber die Kraft oder Schwäche ihres Glaubens an das Evangelium Christi, welches sie angenommen haben. Und es ist wertvoll für sie, das zu wissen. Leute können sich in Bezug auf die Größe ihres Glaubens selbst täuschen; das Prinzip des Zehnten bietet ein vorzügliches Mittel, den Zustand ihres Glaubens an den Herrn zu bestimmen. Falls sie finden, daß ihr Glaube schwach ist, dann können sie Schritte tun, ihn zu kräftigen; und der Weg ihn zu stärken, liegt in der Befolgung des Gesetzes Gottes und dabei sein Wort zu prüfen.

Der Gehorsam zu dem Prinzip des Zehnten dient als ein Mittel, sich von den Versprechungen des Herrn zu überführen. Alle, die sich aufrichtigen Herzens der Kirche Jesu Christi angeschlossen haben, setzen für ihr Heil ihr Vertrauen auf Seine Verheißungen — jene große Belohnung der Zukunft. Auf eine Verheißung künftiger Vergeltung zu bauen? Gewiß, so ist ihre Hoffnung. Aber der Herr gelobte den Befolgern dieses Gesetzes auch zeitliche Segnungen; und was er versprach, bewahrheitet sich; das Vertrauen auf kommende Segnungen wird bestärkt und sie gewinnen größere Zuversicht, dieselben zu empfangen. Und das ist höchst notwendig, denn ohne ein standhaftes und unerschütterliches Vertrauen auf die Versprechungen des Herrn werden die Leute nicht im stande sein, „bis zum Ende auszuharren," was sie aber tun müssen um selig zu werden. Für die Beobachtung des Gesetzes des Zehnten wurden Verheißungen gemacht: „Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich nicht des Himmels Fenster auftun werde, und Segen herabschütte die Fülle." (Maliachi 3 : 10).

Die Befolgung des Gesetzes des Zehnten unterrichtet das Volk in der Kunst des Haushaltens. Es lehrt sie um ihr Einkommen besorgt zu sein und es weise zu verwenden. Haben sie den ernstlichen Wunsch, das Gebot zu erfüllen, dann sind sie behutsam in Betreff unnützer und törichter Ausgaben.

---

*) Diese Offenbarung datiert vom 8. Juli 1838. Zu jener Zeit geriet auch die Kirche selbst durch ungerechte Verfolgungen und die Vertreibung der Heiligen in große finanzielle Schwierigkeiten. Die Bemerkung im 2. Vers, daß der Zehnte auch fär die Verpflichtungen der Präsidentschaft der Kirche Verwendung finden solle, hat nur auf erwähnte Zeit Bezug. Die Beamten der Kirche beziehen keinen. Auch die Meinung vieler Kritiker, daß der „Zehnte" nach Amerika geht, ist irrig; alle Missionen unserer Kirche müssen von der Mutterkirche unterstützt werden. Die Red.

Sie werden dazu geleitet, ihren häuslichen Finanzen besondere Aufmerksamkeit zu schenken und auf dieselben bedacht zu sein. Dies ist eine Erziehung, die die Leute benötigen und augenscheinlich gibt es kein anderer Weg, der so wirkungsvoll ist um dieses zu erreichen. Jene, die durch diese Schule gingen sind sich wohl bewußt, daß sie in pekuniärer Hinsicht erfolgreicher sein werden, als sie es womöglich ohne es sein könnten; und deshalb bringt das Zahlen des Zehnten Segnungen mit sich.

Ein anderer Vorteil, der sich daraus ergibt, ist die Disziplin, in der Erweiterung des Willens und der Befreiung der Seele. Diese Anforderung macht die Leute umsichtiger, geduldig und großherzig ihren Nächsten und treuer der Kirche gegenüber. Ein Mann, der der Kirche viele Jahre als Bischof diente, äußerte den Lehrspruch: „Wenn Sie für einen verantwortungsvollen Posten eine zuverlässige Person brauchen, dann nehmen Sie einen Zehntenzahler."

Noch eine andere Segnung, deren sich jene erfreuen, die den Zehnten bezahlen, ist sowohl die angenehme Genugtuung, daß sie dadurch anderen helfen, als auch das köstliche Bewußtsein, daß sie das Gebot Gottes, des mit Ihm gemachten Bundes gemäß, befolgen. Glück läßt sich nicht durch Eigennutz gewinnen, sondern es kommt, indem wir versuchen, andere glücklich zu machen.

Es gibt Mitglieder dieser Kirche, die aus gewissen Gründen verfehlen, dieses Gesetz zu beobachten, während andere es nur teilweise befolgen. Unter jenen, die darauf keine Rücksicht nehmen, gibt es solche, die sagen, daß sie in Anbetracht ihrer dürftigen finanziellen Umstände es nicht erschwingen können, den Zehnten zu bezahlen. Würden diese Personen die Sache gründlicher untersuchen, dann würden sie höchstwahrscheinlich zu der Ueberzeugung kommen, daß sie es nicht erschwingen können, dieses Gesetz unbeachtet zu lassen. Die Vorteite, die sich aus dem Zehntenbezahlen ableiten lassen sind gerade das, was diese Geschwister brauchen. Die Bezahlung des Zehnten macht die Leute nicht arm, sondern gereicht ihnen — vom ökonomischen Standpunkte aus betrachtet — eher zum Besten; ganz abgesehen von den geistigen Segnungen, die der gläubige Zehntenzahler vom Herrn empfängt.

Andere, die nicht aus Gründen finanzieller Unfähigkeit das Gesetz des Zehnten umgehen, machen den Einwand, daß es ein zu großes Opfer sei. Solche Leute betrachten natürlich die Angelegenheit von einem materiellen Standpunkte aus. Ohne Zweifel tragen sie sich mit den Gefühlen, daß die geistigen Segnungen den Auslagen an Geld nicht gleichkommen. Doch was sind materielle Schätze im Vergleich mit geistigem Reichtum? „Und was Nutzens hätte der Mensch, ob er die ganze Welt gewänne, und verlöre sich selbst, oder beschädigte sich selbst?" Jene Personen betrachten diesen Gegenstand von der verkehrten Seite. Die gläubige und gewissenhafte Beobachtung des Gesetzes des Zehnten ist gewinnbringend und sollte nicht als ein Opfer aufgefaßt werden, das keinen angemessenen Lohn zeitige.

Die Kirche Jesu Christi ist dazu bestimmt, die ganze Welt zu segnen, indem sie die Menschen verbessert. Sie wird schließlich alle großen Uebel der Gesellschaft mildern und die Menschheit zu einem höheren physischen, moralischen, zeitlichen und geistigen Niveau erheben. Es ist eine gerechte Sache und unserer Mittel und unserer Talente wohl würdig. Es ist die größte Reformbewegung unseres Zeitalters. Der Erfolg ist unausbleiblich, denn es ist auf Prinzipien gebaut, die von Gott offenbart und erneuert wurden. Alle, die seine Festigung und sein Wachstum unterstützen, werden sowohl am Glück und der Genugtuung als auch an der Glorie eines solch mächtigen Werkes teilnehmen.

Ein Vergleich der Tätigkeit und Resultate verschiedener Missionen für das 1. Vierteljahr 1913.

Mission in:	Aelteste	Evangeliums-gespräche	Traktate verteilt	Bücher Mormon verbreitet	Andere Kirchen-werke verbreitet	Andere Bücher verbreitet	Lokal-versammlungen	Haus-versammlungen	Versammlungen im Freien	Priesterrats-Versammlungen	Fast-versammlungen	Konferenzbezirke	Neu-Abonnenten auf den „Stern"	Verbreitung des „Stern" in Kopien-zahl pro Nummer	Taufen
Australien	42	2 817	62 837	91	8	2 021	376	37	121	43	29	6			19
Großbritan.	251	60 435	766 773	94	210	15 967	1 508	642	14	207	139	13	118	1 718	38
Frankreich	26	8 346	26 355	41	36	9 734	174	73		11	28	2			20
Niederlande	52	11 501	83 898	84	54	23 375	842	41	2	70	49	5	21	1 875	44
Dänemark	87	7 007	148 042	94	146	2 882	177	108		67	90	6	29	1 038	87
Schweden	43	4 150	86 612	26	17	4 863	349	82		35	82	5	19	819	3
Süd-Afrika	20	7 805	43 494	45	64	2 463	399	146	7	76	30	3		21	17
Schweiz und Deutschland	149	91 852	224 175	75		23 584	2 059	287	20	246	167	12	96	6 369	82

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 13.	Basel, 1. Juli 1913.	45. Jahrgang.

Wer und was sind die Engel?

Die Redaktion einer unserer englischen Kirchenzeitschriften „The Improvement Era,“ empfing nachstehenden Brief; daraufhin wurde ich ersucht, ihn im Interesse des „Abonnenten“ und anderer, denen eine Information über diesen Gegenstand erwünscht ist, zu beantworten.

> „Wie können wir die folgenden Anführungen in Einklang bringen:
> Der Apostel Paulus sagt im 1. Kor. 20. Vers, daß Christus der Erstling geworden sei, unter denen, die da schlafen. Der Prophet Joseph erklärt im 130. Abschnitt der Lehre und Bündnisse, Vers 5, daß jedoch keine Engel auf dieser Erde ministrieren, außer jenen, welche auf dieselbe gehören, oder gehört haben. Im 129. Abschn., Vers 1, sagt er, daß Engel auferstandene Personen seien. In der Köstlichen Perle heißt es auf Seite 19 (deutsche Ausgabe): Und nach vielen Tagen (nachdem Gott unser himmlischer Vater ihn aus dem Garten Eden vertrieben hatte) erschien Adam ein Engel des Herrn und fragte ihn, warum er dem Herrn Opfer darbringe. Man könnte annehmen, daß diesen Berichten ein Irrtum unterliege. Wer sind die Söhne Levis, denen Johannes der Täufer bei der Uebertragung des Priestertums auf Joseph und Oliver Erwähnung tat? Bitte antworten Sie durch die Spalten der „Era.“
> Ein Abonnent.“

Wenn sich kritische Menschen ebensoviel Mühe geben würden, Bibeltexte und die Aussprüche inspirierter Männer in Harmonie zu bringen, als sie sich bestreben, scheinbare Widersprüche darin zu entdecken, dann bliebe uns manche Diskussion erspart und manche Zänkerei würde vermieden. Das Argumentieren der Ungläubigen und die irrigen Auffassungen der Gewohnheitsdisputanten sind das Ergebnis inkorrekter Folgerungen, die einem flüchtigen Lesen entspringen.

Nehmen Sie z. B. in dem oben wiedergegebenen Briefe die Anführung vom 129. Absch., Vers 1, der Lehre und Bündnisse in Betracht; die zitierten Referenzen werden zeigen, daß nicht behauptet wird, „alle“ Engel seien auferstandene Wesen. Doch diese Idee scheint der Fragesteller zu hegen und welche die Enstehung seiner Verwirrung verursachte. Das Thema, von welchem die Rede ist, behandelt die Gegenwart zweier Arten oder Klassen von Wesen im Himmel und zwar erstens, auferstandene Wesen und zweitens, Geister, die nicht auferstanden sind. Damit wird nicht behauptet, daß es keine andere Arten von Persönlichkeiten als gerade diese im Himmel gibt; aber der erörterte Gegenstand berührt die erwähnten zwei Klassen.

Ein Vergleich mit anderen, alten und modernen Schrifttexten erhellt die Tatsache, daß es neben den beiden besagten noch andere Grade oder Klassen himmlischer Wesen gibt. Von dem gewöhnlichen Studenten moderner Religion wird verstanden, daß es perfekte Wesen, Götter genannt, gibt, die in einer

(Fortsetzung auf Seite 202).

Nach der Heimat zurückgekehrt.

Apostel Rudger Clawson hat am 11. April ds. Js. von Liverpool aus die Heimreise angetreten und ist auch wohlbehalten in der Salzseestadt angelangt. Vom 10. Juni 1910 bis 11. April 1913 präsidierte Apostel Clawson über die „Europäische Mission" und kann mit Genugtuung auf den durch treue

Apostel Rudger Clawson, Präsident der Europäischen Mission.

Pflichterfüllung erreichten großen Erfolg und auf die Vollbringung eines guten Werkes zurückblicken. Trotz großer Unruhen und Verfolgungen, die während seiner Amtstätigkeit gegen die Kirche im Umlauf waren, hat die Mission unter seiner umsichtsvollen Leitung große Fortschritte gemacht.

Präsident Clawson ist ein Mann von gediegenem Charakter, voller Gottesfurcht, Treue, Aufrichtigkeit und Mut. Das Gebet und die guten Wünsche der Heiligen werden ihn auch fernerhin in den Pflichten seines hohen Amtes und seinen Unternehmungen begleiten.

erhabeneren Sphäre stehen als die Engel (L. und B., Abschn. 132: 16—20), und denen die Engel dienstbar sind. Und selbst unter den Göttern befinden sich präsidierende Persönlichkeiten, an deren Spitze wiederum die Dreieinigkeit steht.

Es gibt Engel verschiedener Bestimmung und Stände. Michael wird ein „Erzengel" genannt (L. und B., 29: 26; Daniel 10: 13). Einige sind auferstandene Wesen, wie der Engel, der zu Johannes dem Offenbarer gesandt wurde (Off. 22: 8, 9) und jene, auf welche wir bereits in Lehre und Bündnisse Absch. 132, Bezug nahmen, während andere sind „dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit" (Ebr. 1: 14). Einige dieser Geister werden als Geister gerechter Menschen in vollkommenem Zustande beschrieben, die „nicht auferstanden" sind, und andere wurden zu ministrierenden Geistern gemacht, bevor sie in die Sterblichkeit eintraten, und sie dienten unter ihren Gefährten in der Präexistenz. Christus war ein dienender Geist, ehe er in diese Welt geboren wurde. Er wurde gesalbt vor allen seinen Mitgeistern. Der Engel Gabriel war, nachdem er ein sterblicher Mensch (Noah) gewesen, ein ministrierender Engel und zwar vor seiner Auferstehung, denn Jesus von Nazareth war, wie der „Abonnent" bemerkte, „der Erstling unter denen, die da schlafen." (Siehe Lukas 1: 11—30; Dan. 8: 16; 9: 21).

Engel sind Boten Gottes, entweder in ihrer Eigenschaft als unverkörperte Geister, die, ihren Fähigkeiten angemessen, für die zu vollbringenden Verrichtungen auserwählt wurden, oder als entkörperte Geister, als entrückte Menschen, oder als auferstandene Wesen. Sie sind Vermittler Gottes in verschiedenen Graden von Intelligenz, Macht und Autorität, der Leitung höherer geistiger Würdenträger unterstellt und dem Gesetz und der Ordnung ihrer betreffenden Sphäre unterthan. Elia, welcher mit Mose auf dem Berg bei der Verklärung Christi erschien, war ein entrückter Mensch; Mose war zu jener Zeit entweder ebenfalls ein translozierter Mensch oder ein dem Heiland dienender Geist; beide handelten in der Eigenschaft von Engeln. (Luk. 9: 28—33). Enochs Schar entrückter Wesen erschien in den Kundgebungen, die den Patriarchen zu teil wurden und wie uns das 1. Buch Mose berichtet, zweifelsohne als Engel.

Den Engeln von hohem Ansehen wurde bei besonderen Gelegenheiten das Recht verliehen, die Gottheit persönlich zu repräsentieren. Sie erschienen und wurden als Gott selbst betrachtet, gerade wie die königlichen Gesandten irdischer Potentaten ihres Amtes walten. Der Engel, von dem im 2. Mose 23: 20—22 die Rede ist, war einer von diesen. Auch der bereits erwähnte Engel, der Johannes auf der Insel Patmos bediente, funktionierte in gleicher Weise und trug den Namen und Titel des Sohnes Gottes (Off. 1: 1).

Der populäre Glaube, daß die Engel mit Flügel ausgerüstet seien, weil einige Schreiber der Heiligen Schrift erwähnten, daß sie dieselben „durch die Himmel fliegen" sahen, ist ein Trugschluß. Cherubim und Seraphim, denen Hesekiel und Jesaja Erwähnung tun, sollten nicht als Engel klassifiziert werden, denn die Engel, ob im Körper oder im Geist, gehören demselben Geschlecht und derselben Abstammung als die Menschen an und sind für eine etwaige Ortsveränderung keiner Flügel bedürftig; auch erscheinen sie nicht in Vogelsgestalt. Jene sind Angehörige der göttlichen Familie, in verschiedenen Graden des Fortschrittes und im Bilde und Gleichnisse des Allerhöchsten.

Auch gibt es gefallene Engel, die, wie im Briefe des Judas (6. Vers) erwähnt, wegen Uebertretung aus dem Himmel geworfen wurden; der bedeutendste unter ihnen ist Luzifer oder Satan, der bei vielen Gelegenheiten als „ein Engel des Lichts" zu erscheinen suchte, um die Menschen zu verführen und irrezuleiten, und welcher auch den Sohn Gottes versuchte. Seine Bemüh-

ungen an Christus sowie an Mose und dem Propheten Joseph Smith schlugen jedoch fehl. (Siehe Luk. 4: 1—13; Visionen Moses 1: 12—22; L. und B. 128: 20). Jene große geistige Persönlichkeit war „in ihrem ersten Zustand“ ein Engel Gottes und besaß doch niemals einen Körper von Fleisch, die aber mit Autorität vor Gott stand, sich empörte und hinabgeworfen wurde. (L. und B. 76: 25—28).

Auf diese Weise können wir sehen, daß nicht alle Engel, wie der Schreiber des angeführten Briefes sich vorstellte, auferstandene Wesen sind. Auch ist er in Bezug auf seine Folgerung, daß in Betreff der Offenbarungen über Engel, welche den Menschen erschienen und des Berichtes in Lehre und Bündnisse 130: 5 ein Widerspruch bestehe, im Irrtum. In erster Hinsicht wird nicht erklärt, daß keine Engel anderer Welten jemals auf dieser Erde ministrierten. Die Worte stehen in der Gegenwartsform und zwar: „Es sind jedoch keine Engel, welche auf dieser Erde ministrieren, außer jenen, welche auf dieselbe gehören oder gehört haben.“ Das ist durchaus korrekt und bezieht sich auf die Gegenwart und auf viele der vergangenen Dispentationen. Das mag auch für die Ministrationen himmlischer Wesen auf dieser Erde seit dem Fall zutreffen. Der Engel, der zu Adam redete als er Opfer darbrachte, gehört ohne Zweifel, wie der Heiland selbst, zu dieser Erde, indem er nach seiner Erscheinung als ein „dienender Engel“ einen Tabernakel (Körper) empfing. Abraham, Jeremia und viele andere, die in der Heiligen Schrift nicht bei Namen genannt sind, befanden sich unter den „Edlen und Großen“ die vor ihrer Geburt in diese Welt erwählt wurden, unter der Leitung der Heiligkeit in der Höhe auf dieser Erde zu ministrieren. Sie haben in ihrer Zeit und in ihrem Stand „zu dieser Erde“ gehört und werden so gezählt und anerkannt. Der „Irrtum“, auf welchen der Abonnent hinweist, existiert in seiner eigenen falschen Auffassung der Texte, welche sein Befremden erweckte.

Und was „die Söhne Levis,“ von denen Johannes der Täufer bei der Ordination Joseph Smiths und Oliver Cowderys (L. und B. 13) sprach, anbelangt, so sind jene, die die Opfer darbringen, von welchen die Propheten weissagten, daß sie in den letzten Tagen in Zion und in Jerusalem dem Herrn gebracht werden sollten, Nachkommen Levis oder werden es sein; und sie sind Träger des Priestertums Aarons. (Siehe Maliachi 3: 2—4; L. und B. 124: 39 und 128: 24). In Zion werden die Männer, die von dem Herrn für die erwähnte spezielle Arbeit erwählt wurden, Personen sein, die durch den Geist „zur Erneuerung ihrer Körper“ geheiligt wurden (L. und B. 84: 32—34). Zu Jerusalem werden es Leviten von direkter Abstammung sein, die nach der Wiederherstellung — von der Sacharja (14: 16—21) und viele andere der alten Propheten als von der Wiederherstellung aller Dinge“ sprachen — die erforderlichen Opfer darbringen.

Das Studieren heiliger Schriften ist lobenswert und sollte, falls es in der Absicht geschieht, genauen Aufschluß zu erlangen, ermutigt werden. Geschieht es aber im Geiste religiöser Abneigung, oder um Zank zu stiften, oder um Zweifel an der Inspiration alter und moderner Propheten zu erregen, so ist es nicht von Vorteil, sondern es schädigt. Text mit Text in Geflissenheit zu vergleichen um die wahre Absicht und Meinung des betreffenden Schreibers zu entdecken, ist mehr wünschenswert, als das Bestreben, aus den bloßen Worten Schlüsse zu ziehen, welche oft die hastig aufgestellte Folgerung nicht rechtfertigen. „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“

Chas. W. Penrose.

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith," von George Q. Cannon).

Kapitel XVIII.

(Fortsetzung).

An der Grenze der Wildnis. — Das Fällen des ersten Baumes. — Einweihung des Landes Zion und des Tempelplatzes. — Rückkehr zur Zivilisation. — Zeichensucher.

„Wann wird die Wildnis wie eine Rose blühen?
Wann wird Zion in seiner Herrlichkeit aufgebaut werden?
Und wo wird dein Tempel stehen, zu welchem in den letzten Tagen alle Nationen kommen sollen?

Dieser Klageruf der alten Propheten wurde durch den Propheten der letzten Dispensation wiederholt, als seine Augen über die Wildnis schweiften; und der Herr beantwortete diesen Sehnsuchtsschrei mit Worten des Trostes und der Belehrung. In einer Offenbarung, welche im Juli 1831, unmittelbar nach der Ankunft Josephs und seiner Begleiter, gegeben wurde, bezeichnete der Herr Independence und die es umgebenden Länder als den verheißenen Flecken, der für die Versammlung der Heiligen bestimmt und auserwählt sei. Es war die offenbarte Absicht des Allmächtigen, seinen ergebenen Heiligen ein ewiges Erbe in dieser Region zu geben. Independence sollte der Mittelpunkt Zions sein und die Stimme Gottes bestimmte genau den Platz, auf welchem er einen Tempel zu seiner Glorie errichtet haben wollte.

Auch wurden der Prophet und seine Brüder in dieser Offenbarung in Bezug auf die Verteilung des Landes unter die Heiligen informiert, damit sie alle ihren Anteil am Erbe empfingen, und besondere Belehrungen wurden jenen Aeltesten zuteil, die mit speziellen Pflichten betraut wurden.

Am ersten Sonntag nach der Ankunft des Propheten in Independence predigte William Phelps jenseits der westlichen Grenzlinie der Vereinigten Staaten; Joseph und die übrigen Aeltesten waren bei diesem Gottesdienst anwesend. Die Fremden der Zuhörer waren Indianer, Neger, und viele weiße Bürger, die an den Grenzen der Wildnis seßhaft waren. Bevor die Versammlung zu Ende ging, wurden zwei Gläubige durch die Taufe der Kirche einverleibt.

Innerhalb zwei Wochen nach diesem Zeitpunkte langten die Mitglieder der Gemeinde zu Colesville, welche aufgefordert wurden sich im Lande Zion niederzulassen, in Independence an. Ungefähr am ersten August offenbarte sich der Herr und machte viele seiner Absichten bezüglich dieses Landes bekannt, nämlich, daß es der Ort sein sollte, an welchem das Zion Gottes stehen und wo ein reiches Fest und ein herrliches Mahl für die Armen vorbereitet werden sollte.

Gott verhieß, daß alle Nationen der Erde sollten nach diesem Lande eingeladen werden:

„Darnach aber kommt der Tag meiner Kraft; dann sollen die Armen, die Lahmen, die Blinden und die Tauben zur Hochzeit des Lammes kommen und am Abendmahl des Herrn Teil nehmen, welches für den großen Tag, der da kommen wird, zubereitet sein wird." (L. und B. 58 : 11).

Indem daß Gott einen Propheten erweckte, durch welchen die Stimme des Herrn erscholl, daß sie nicht ihrem eigenen Gutdünken folgen, noch ihre eigenen Kräfte in mancherlei Richtungen entfalten sollten, ohne daß sie ein Gebot vom Herrn oder die Ratschläge seiner Diener empfingen, war eine Verfügung gegeben, die sich auf einen großen Teil der Gläubigen bezog. Das

eifrige Verlangen des Volkes, dem Willen des Herrn zu willfahren, gab den Anlaß zu dieser Offenbarung. Doch in zuweitgehender Ausübung derselben lag Gefahr. Durch die himmlischen Inspirationen konnte der Prophet allgemeine Gesetze und Ratschläge für das Gouvernement und die Leitung der Kirche geben und falls die Umstände es erheischten, spezielle Offenbarungen empfangen, um Einzelnen den Willen des Herrn in Betreff ihrer selbst und ihrer Arbeiten zu äußern. Aber als die Kirche an Zahl zunahm wurde diesem notwendigerweise eine Schranke gesetzt. Es entsprach nicht dem Willen des Herrn, sein Volk am Gängelband zu führen und in Unwissenheit zu halten, sondern es in den von Ihm selbst ererbten göttlichen Eigenschaften zu entwickeln. Es lag deshalb an ihnen, für sich selbst nach göttlichen Eigenschaften zu trachten und ihr eigenes Vermögen anzuwenden, und doch dabei den allgemeinen Gesetzen sich zu unterstellen, welche ihnen durch ihn, den er als Führer seines Volkes erwählte, kundgetan würden.

Ueber diesen Gegenstand erging sein Wort in folgender Weise an sein Volk:

„Denn sehet, es ist dienlich, daß ich in allen Dingen gebieten sollte, denn derjenige, welcher in allen Dingen gezwungen werden muß, ist ein träger und nicht ein weiser Diener; deshalb empfängt er keinen Lohn.

Wahrlich ich sage, daß Leute eifrig in einer guten Sache beschäftigt sein, viele Dinge aus freien Stücken tun und große Gerechtigkeit wirken sollten;

Denn die Kraft ist in ihnen, wodurch sie nach eigenem Willen handeln können. Insoweit als Leute Gutes tun, sollen sie keineswegs ihren Lohn verlieren;

Doch derjenige, welcher nichts tut bis es ihm befohlen ist, ein Gebot mit zweifelhaftem Herzen empfängt, und es mit Trägheit hält, derselbe soll verdammt sein."

Und es wurde ebenfalls erklärt, daß durch die Stimme Sidney Rigdons das Land dem Herrn gewidmet und geweiht und der Tempelplatz gesegnet werden sollte. Ferner befahl der Herr, daß Joseph, Oliver und Sidney nach der Kirchenkonferenz zu Independence nach Kirtland zurückkehren und dort ihrer Arbeit nachgehen sollten.

Diese Offenbarung schloß mit den Worten:

„Denn wahrlich, der Schall (des Evangeliums) muß von diesem Platz in alle Welt und an die äußersten Teile der Erde ausgehen — das Evangelium muß aller Kreatur gepredigt werden, mit Zeichen, die den Gläubigen folgen.

Und siehe der Menschensohn kommt. Amen." (Forts. folgt).

Eine bemerkenswerte Heilung.

Aeltester O. N. Stohl in Brigham City schrieb an Präsident Joseph F. Smith und seine Räte unterm 28. März:

„Das Folgende ist ein Auszug aus einem Schreiben, das ich soeben von dem Aeltesten Denmark Jenson empfing, der als Missionar in den Nordstaaten (von Amerika) tätig ist. Der Brief zeigt die Begeisterung des Schreibers für die Missionsarbeit und berichtet über die Früchte, die dem Wirken der Aeltesten folgen. Ich dachte dieses würde von Interesse für sie sein.

Ich verbleibe mit besten Grüßen

Ihr ergebener

Ollen N. Stohl.

Als ich zuletzt in Peoria war, wohnte ich einer der größten Kundgebungen in der Heilung von Kranken bei, die ich seit einiger Zeit erlebte.

Eine Dame namens Frau May Lawrey war sehr an Lungenbluten erkrankt und der Doktor erklärte ihre Lage für sehr bedenklich. Aeltester McEwin bat mich, ihn gelegentlich eines Besuches bei dieser Familie zu begleiten. Bei unserer Ankunft waren der Vater und drei Söhne sehr betrübt über den Zustand der Mutter. Nachdem wir uns mit ihnen eine Weile unterhalten und ihnen die herrlichen Wahrheiten des Evangeliums und die Segnungen, die es ihnen bringen würde, falls sie es annähmen, erklärt hatten, sagte der Vater: „Wäre die Mutter gesund, dann würden wir es annehmen, denn wir glauben, daß Sie die Wahrheit gesprochen haben.“ „Falls Sie es annehmen“, fühlte ich mich gedrungen zu erwidern, „dann wird Gott ihre Frau sofort gesunden lassen.“ Wir wurden alsdann gebeten in das Krankenzimmer einzutreten, wo die gute Mutter so krank darniederlag und kaum zu sprechen wagte, weil sie fürchtete, daß das Blut aus den Lungen brechen würde. Ich werde nie vergessen, wie die Tränen über ihre Wangen liefen als sie sagte: „Ich hörte die Worte meines lieben Mannes und auch das Versprechen, das Sie machten.“ „Gute Schwester“, entgegnete ich, „glauben Sie an das Evangelium Jesu Christi wie es die Aeltesten verkünden und daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war?“ „Ja, ich glaube es,“ sagte sie, „und wenn ich geheilt werden könnte, würde ich mich der Kirche ohne Zögern anschließen.“ Und ich antwortete: „Liebe Schwester, wir werden für Sie beten und sie sollen genesen.“

Da wir kein Oel zur Hand hatten, knieten wir uns um das Bett und beteten für sie. Als am anderen Morgen die Aeltesten Alfred N. Olson, McEwin und ich wieder dort vorsprachen, fanden wir die gute Frau auf, ihre Arbeit verrichtend und Vorbereitungen für die Taufe treffend. Sie wurde geheilt und erfreute sich einer guten Nachtruhe. Am Tage darauf wurden sie beide getauft.“

Sonntagmorgen.

Ueber die stille dämmernde Erde
Blitzt der erste frührote Strahl.
Schimmernde, weiße Nebelschleier
Wallen herauf vom schlummernden Tal.

Da und dorten zwitschert schon leise
Ein erwachendes Vögelein;
Schlüpft dann behende durchs feuchte Gezweige,
Flattert entgegen dem Sonnenschein.

Bächlein schlüpft eilig durch blumige Wiesen,
Plätschert und rauscht: „Ihr Schläfer erwacht;“
Blümlein hebt sacht das gesenkte Köpfchen
Schwer noch vom Kuß der taufrischen Nacht.

Morgenwind spannt die rauschenden Flügel,
Wecket die schlafenden Wälder auf,
Und bald steigt jubelnd von Tal und Hügel
Die Morgenhymne zum Schöpfer hinauf.

Sei uns gegrüßt, holder Sonntagsmorgen,
So rein wie du sei das Herz und das Kleid.
Weichet! Entflieht, ihr Alltagssorgen
Dem Morgenglanze der Ewigkeit.

D.

Unterrichtsplan.

Die Geschichte der Kirche.

Textbuch: „Ein Abriß aus der Geschichte der Kirche Jesu Christi.“ (Seite 115—118).

Aufgabe 21.

Das Martyrtum.

I. Im Gefängnis zu Carthage.
   1. Die letzte Nacht.
   2. Der nächste Tag.
      a) Der Gouverneur wird wortbrüchig und geht nach Nauvoo.
   3. Der Ueberfall auf das Gefängnis.
      a) Einzelheiten. (S. 115).
      b) Das Ergebnis.
   4. Die Unschuld des Propheten. (Er wurde zuvor in den fünfzig gerichtlichen Untersuchungen, denen er sich unterziehen mußte, freigesprochen).

Die wundervolle Laufbahn des Propheten.

I. Das Werk, das er vollbrachte.
II. Die Unfähigkeit seiner vorurteilsfreien Zeitgenossen ihn zu verstehen.
III. Er war ein vom Himmel inspirierter Mann.

Dear Brethren and Sisters:

Every case of removal from a branch, requires TWO certificates for each member or blessed child. One known as „Certificate of Identification“ should be filled out and handed to each individual, who in turn will present it to the Presiding Elder, or the Ward Bishop, where he is seeking recognition.

The other „Certificate of Membership“ should be forwarded to the Mission Office, in every case, except: THOSE OF EMMIGRANTS BOOKING THROUGH THE CHURCH OFFICE, in which case THEY ARE TO ACCOMPANY THE DECLARATION FORMS TO THE BOOKING OFFICE. (Bookings will not be accepted without them).

To conform to this request use your present „Mitgliedschein“ as Cerificate of Membership, which comes to us except as above noted; and duplicate this „Schein“ for „Identification Certificate“, by writing the word „Duplicate“ across the face. HAND THIS CERTIFICATE TO THE INDIVIDUAL.

H. W. V.

Ehrenvoll entlassen

wurden die folgenden Missionare: Frank Beckstead, H. Earl Belnap, Christian Blunk, H. Aldous Dixon, Homer W. Esplin, Spencer P. Felt, John Kosalski, Charles J. Stoddard u. T. Sterling Taylor. Aeltester J. Thomas Crook wurde nach der britischen Mission versetzt

Angekommen

sind die folgenden Aeltesten: Jesse Bigler aus Midway, Utah; Wm. Leslie Cocking, Ernst Marti, Georg Müller, August F. Meyer aus der Salzseestadt und J. Fielding Hales aus Mapleton, Utah. Diese Missionare wurden den verschiedenen Arbeitsfeldern zugeteilt.

Todesanzeige.

In St. Gallen, Schweiz, starb am 9. Juni ds. Js. Schwester Maria Josefine Härtsch. Im Jahre 1901 schloß sie sich der Kirche an und war zur Zeit ihrer Abberufung in die himmlische Heimat 77 Jahre alt. Möge die feste Zuversicht auf ein frohes Wiedersehen die Hinterbliebenen trösten.

Zum Gedächtnis meiner Mutter.

Am 4. Juni dieses Jahres hatte ich die traurige Pflicht zu erfüllen, die irdischen Ueberreste meiner Mutter zu bestatten. Wißt ihr was Mutter heißt? Nun, ich will euch ihr Lob singen, der guten, tapferen und trotz Schmerzen und Kümmernissen doch stets so liebevollen und freundlichen Frau. Ja, diese Tugenden und Eigenschaften hatte sie alle besessen. Wie war ich so glücklich, als sie noch unter uns weilte; wie war ich so stark, denn ich hatte ja die Mutter. Nun ist sie heimgegangen zum Vater. Als sie auf der Bahre lag, da kam mir das Wort des Dichters in den Sinn: „Wie schlöß' ein Raum so eng und klein, die Liebe einer Mutter ein.“ Und ich weiß, daß meine Mutter noch lebt in jener anderen Welt, um den Lohn für die Güte und Liebe, die sie uns, ihren Kindern, erwiesen, zu empfangen. Dies ist mein starker Trost und Glaube, welcher meine Traurigkeit lindert. Und ich danke dem Herrn von ganzem Herzen für sein heiliges Evangelium — Mormonismus genannt — durch welches wir solchen Frieden und solche Stärke empfangen.

Josef Heck, Cöln-Ehrenfeld.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Hyrum W. Valentine, Basel, Rheinländerstr. 10/I.

Druck von Perrotin & Schmitt, St. Ludwig i. Els.